

Hamburg, 15. Januar 2023

Michelgruß zum 2. Sonntag nach Epiphania mit Einführung des neuen Kirchengemeinderates

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ (Johannes 1, 16).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.

Psalm 66, 4

Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen;
verkündigt sein Tun unter den Völkern!

Singet ihm und spielet ihm,
redet von allen seinen Wundern!

Rühmet seinen heiligen Namen;
es erfreue sich das Herz derer, die den HERRN suchen!

Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht,
suchet sein Antlitz allezeit!

Psalm 105, 1-4

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.

Psalm 66, 4

Lied: EG 74 Du Morgenstern, du Licht vom Licht

1. Du Morgenstern, du Licht vom Licht, das durch die Finsternisse bricht,
du gingst vor aller Zeiten Lauf in unerschaffner Klarheit auf.
2. Du Lebensquell, wir danken dir, auf dich, Lebend'ger, hoffen wir;
denn du durchdrangst des Todes Nacht, hast Sieg und Leben uns gebracht.
3. Du ewge Wahrheit, Gottes Bild, der du den Vater uns enthüllt,
du kamst herab ins Erdental mit deiner Gotterkenntnis Strahl.
4. Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht, führ uns durch Finsternis zum Licht,
bleib auch am Abend dieser Welt als Hilf und Hort uns zugesellt.

Predigttext: 2. Mose 33, 18-23

18 Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! 19 Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. 20 Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 21 Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

Mose wagt viel Gott gegenüber und er gewinnt viel, wenn auch nicht alles. Chuzpe ist vielleicht das passendste Wort, um Moses Haltung im Ringen mit Gott zu beschreiben, von dem wir mit unserem Textabschnitt heute Morgen den nahezu versöhnlichen Abschluss gehört haben. Fragt man das Lexikon, was Chuzpe bedeutet, lesen wir dort, es sei ein aus dem Hebräischen stammendes, jiddisches Wort für „Frechheit, Anmaßung, Dreistigkeit, Unverschämtheit“ und eine Mischung aus zielgerichteter, intelligenter Unverschämtheit, charmanter Penetranz und unwiderstehlicher Dreistigkeit.

Eine wunderbare Beschreibung, denn Mose redet von, nein, redet mit einem Gott, der sich in grandioser Weise seinem geliebten Volk und seinen geliebten Menschen gegenüber verpflichtet hat. Und Mose macht nichts anderes, als diesen Gott an seine Verheißung zu erinnern.

Mit unserem kurzen Textabschnitt aus dem 2. Buch Mose geraten wir mitten hinein in das lange Ringen zwischen Gott und Mose, wer Gott ist und wie er wahrgenommen werden will und wahrgenommen werden kann von seinem Volk und in seinem Volk. Es geht um Beziehung, um Nähe und Abstand, um Mysterium und Offenbarung. Wer bist du, Gott? Wie heißt du? Wie siehst du aus?

Darf man so fragen? Darf ein Mensch solches von Gott fordern?

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen.“ – Von Weihnachten her klingt uns noch der Ruf der Engel im Ohr, dass eben diese Herrlichkeit Gottes – das ist seine geheimnisvolle und unenthüllbare Ehre – im Himmel sei: Ehre sei Gott in der Höhe, aber doch nicht von Angesicht zu Angesicht. Das macht Gott Mose unmissverständlich deutlich und redet zugleich mit ihm, wie mit einem Freund. Das Buch Exodus, das 2. Buch Mose, erzählt eine lange Offenbarungsgeschichte Gottes und von der Traute seines Knechtes Mose, immer mehr Einsicht in das Wesen und Sein Gottes zu fordern. Es ist eine Geschichte nicht ohne Enttäuschungen und Krisen auf beiden Seiten, die Geschichte eines geheimnisvollen Gottes, den das Volk begreifen möchte, doch der in seinem tiefsten Geheimnis souverän bleibt und sich darum immer wieder entzieht und doch mitten unter seinem Volk wohnen will. Dieses Paradox ist nicht einfach aufzulösen, und es begleitet und bedrängt auch uns heute noch, die wir an Gott glauben und zu ihm beten: Wo warst du, Gott, in all den Unglücken und Katastrophen, die Leid und Verderben über Menschen bringen? Wo bist du, Gott, wenn Menschen unschuldig sterben? Oft so verborgen, so wenig spürbar, so gar nicht wahrnehmbar im Lauf und Leben dieser Welt, die sich in ihrer Menschheit immer souveräner gebärdet und Gottes Anspruch auf seine Schöpfung immer mehr in Frage stellt.

Mose gegenüber lässt Gott sich manches abringen von seinem Geheimnis. Immer konkreter wird dieser fremde Gott, offenbart, wie er heißt, wer er ist und wie er handelt, ohne allerdings jemals seine göttliche Fülle zu offenbaren. Die nämlich wäre tödlich für jeden von uns, nicht weil Gott boshaft und selbst verflucht wäre wie die Meduse in der griechischen Mythologie, deren Anblick Männer sofort zu Stein erstarren ließ, sondern weil er so unermesslich heilig ist und reines strahlendes Licht, so dass sogar die sechsflügeligen Seraphim, die vor ihm wesen und ohne Unterlass seine Heiligkeit besingen, mit zwei Flügeln ihre Gesichter verdecken müssen, wie der Prophet Jesaja in seiner Berufungsvision schaut.

Fragen wir uns einmal ehrlich: Ist in unserem Bild von Gott Raum für solche Heiligkeit? Leben wir im Bewusstsein, dass Gottes Antlitz uns verzehren würde, dass wir ihn in der Fülle seiner Herrlichkeit gar nicht ertragen könnten? Was machte das mit uns? Der Schweizer Theologe Kurt

Marti hat solche Fragen mit der Liebe Gottes gefüllt und eine wunderbare Antwort gefunden auf den erschreckenden, den verzehrenden, den unaushaltbaren Gott, wenn er die ewige Zukunft Gottes für uns Menschen mit den Worten beschreibt: „Der Himmel, der kommt, das ist der Gott mit dem Antlitz des Menschen.“

Ja, in dem Menschen Jesus von Nazareth, dem wie die Menschen leidenden Menschen, in dem das Antlitz Gottes verborgen bleibt und sich doch in Liebe und Zuwendung endgültig offenbart, ist Gottes Antlitz zu sehen – erträglich und wie in einem Spiegel, also auch schmerzlich und so, dass es unser Mitleid erregt und zugleich unsere Anbetung fördert eines Gottes, der alles von sich gibt, um uns mit sich alles zu schenken.

So weit sind wir aber im 2. Buch Mose noch lange nicht. Am Anfang dieser Offenbarungsgeschichte steht der brennende Dornbusch, durch den und aus dem heraus Gott beginnt, seine göttliche Verborgenheit zu entschleiern. Er gibt sich Mose zunächst als der Gott seiner Vorfahren Abraham, Isaak und Jakob zu erkennen, als ein Gott also, der schon lange in Beziehung steht zu Menschen, denen seine Verheißung galt und denen er Segen gewährt hat. Frei hat Gott erwählt und frei bleibt er auch jetzt Mose zu offenbaren und einen neuen Anfang zu machen. „Ich bin, der ich bin“ oder besser noch „Ich werde sein, der ich sein werde“. Ein lebendiger und ewiger Gott, der durch seine Offenbarungen uns Menschen wissen lässt, wer er ist, was er will und was er von uns erwartet.

Dort, wo unser Text einsetzt heute Morgen mit diesem vermessen klingenden Wunsch Moses, Gottes Herrlichkeit sehen zu wollen, hat die Beziehung zwischen Gott, Mose und dem Volk bereits manche Hürde genommen und manche Gefährdung des Scheiterns überstanden.

Im ersten der Zehn Gebote, die Gott dem Volk während der Wüstenwanderung gab, konkretisiert er seinen Namen: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“ Ich bin Gott und du bist mein Volk. Ich habe dich aus der Unterdrückung befreit. Gott ist ein Gott in der Geschichte. Er sieht das Leid und die Unfreiheit der Menschen, die er liebt, und führt in die Freiheit. Doch wie schwer ist es, mit geschenkter Freiheit umzugehen und sie zu bewahren, sich aber gleichzeitig an Gott und sein Gebot zu binden?

Gott weiß das; er kennt unsere menschlichen Schwächen und unser Begehren, wie er zu sein, wie Gott zu sein und selbst autonom und souverän zu werden – auch ihm gegenüber. Und doch: Unter solchen Menschen, mitten unter uns, will dieser Gott wohnen und sein.

Keine Freiheit um der bloßen Freiheit des Volkes willen, sondern um der unmittelbaren Nähe Gottes willen, die Gott ersehnt als Ausdruck seiner Liebe zu seinen Menschen, den Menschen seines Wohlgefallens, um diesen Aspekt der Exodusüberlieferung in die weihnachtliche Botschaft zu übersetzen: Gottes Herrlichkeit bleibt in ihrer Fülle im Himmel, doch seine Nähe, sein Wohnen und Wirken unter den Menschen seines Wohlgefallens bringt denen jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann.

Darum vor allem ist der Tanz des Volkes um das Goldene Kalb in der Wüste und dessen Anbetung ein so niederschmetterndes Ereignis für die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk. Mit dieser Götzenanbetung kündigt das Volk den Bund mit Gott – das tote Bild ohne Gefühl und Regung wird für den wahren Gott gehalten, der lebendig, liebend, eifernd, aber auch verletztlich mitten unter seinem Volk sein will, aber eben nicht sichtbar und nicht berührbar. Gott ist verletzt – auch das ein fremdes Bild von ihm – und kommt zu der Überzeugung, dass er lieber einen Rückzieher macht und die nachfolgende Generation unter Leitung eines Engels ins Gelobte Land ziehen lassen will, ohne selbst mitzukommen. Die Halsstarrigkeit der Menschen würde ihn nur

veranlassen, sie zu verzehren. Das ist eine düstre Erkenntnis, aber eine Schlüsselfrage in der Beziehung Gottes zu seinem Volk für jede Zeit.

Mose beginnt einen verbalen Ringkampf mit Gott und argumentiert klug, indem er Gott ganz an den Anfang zurückführt und ihn an seine Verheißung Abraham, Isaak und Jakob gegenüber erinnert, das Volk ins Gelobte Land zu führen. Die Engellösung findet Mose höchst unbefriedigend, denn nur Gott selbst in der Mitte seines Volkes unterscheidet dieses Volk von allen anderen Völkern. Darum erinnert er Gott an das einzigartig persönliche Verhältnis mit ihm. Nur als Immanuel, als den Gott mit uns, will er Gott akzeptieren, und Gott lenkt tatsächlich ein. Mose wagt nun alles, um sich Gottes zu vergewissern: „Lass mich deine Herrlichkeit sehen.“

Nein, die Herrlichkeit Gottes bleibt für alle Ewigkeit Gottes Geheimnis. Aber seine Güte lässt Gott Mose sehen, seine Gnade und sein Erbarmen. Er ist ein verzeihender Gott, der sein Volk aus seiner Schuldverstrickung retten und an der Heiligkeit Gottes Anteil geben will: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“ Ich wähle die Menschen meines Wohlgefallens, und jeder Mensch hat die Möglichkeit, erwählt zu werden.

Um das an seinem erwählten Knecht Mose zu demonstrieren, wird der einer physischen Begegnung mit Gott gewürdigt, allerdings zugleich von Gott vor Gott geschützt. Mose darf etwas von Gott sehen, was sonst kein Mensch jemals gesehen hat. Aber damit hat er noch lange nicht die Fülle Gottes gesehen. Sie bleibt verborgen. Dennoch: Was Mose an unauslotbarer Liebe und Gnade Gottes offenbart wird, reicht aus, um den Weg ins Gelobte Land fortzusetzen.

Und, sind wir da? Eia, wär'n wir da, haben wir zu Weihnachten gesungen, und haben heute vom Zeichen in Kana in Galiläa gehört, bei dem Jesus Wasser in Wein verwandelt hat – Zeichen der überfließenden Fülle und des endzeitlichen hochzeitlichen Freudenmahls. Der Evangelist Johannes weiß um die verborgene Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes, wenn er schreibt: „Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seinen Herrlichkeit.“

Hier könnt ihr sie sehen. Hier könnt ihr ihn sehen und daran erkennen, wie er an uns handelt. „Und seine Jünger glaubten an ihn“.

Seine Friede, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren – bis wir in seiner Herrlichkeit sein werden.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Ewiger Gott, alles hast du geschaffen, Zeit und Raum, uns Menschen und alle Kreatur. In Jesus Christus bist du zu uns gekommen und hast ihn als deinen Sohn und unseren Erlöser offenbart. Wir suchen zu verstehen, was dieses Geheimnis für unser Leben bedeutet, und bitten dich, du wollest erhören, worum wir dich bitten:

In Christus schenkst du uns immer wieder neu den Weg, der zu dir führt. Hilf uns, auf diesem Weg durch unser Leben zu gehen und in diesem noch neuen Jahr und der vor uns liegenden Legislaturperiode des Kirchengemeinderates alle wichtigen Entscheidungen im Vertrauen auf deinen Geist des Rates zu treffen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Täglich erfahren wir, wie taub die Welt gegenüber der Friedensbotschaft ist, von der wir in den letzten Wochen so viel gehört und gesprochen haben. Wir bitten für alle, die unter Kriegen leiden müssen oder sich vor dem nächsten Tag fürchten. Wir bitten dich auch für alle, die sich bemühen, Frieden zu wahren oder wieder zu finden. Schenke ihnen Vertrauen und Mut und deinen Geist der Stärke. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Viele Menschen in unserem Land haben nicht, was die meisten von uns ganz selbstverständlich finden. Wir bitten dich für die Menschen ohne Obdach, für alle, die keine Arbeit haben, für alle, die auf der Flucht sind, für die Abhängigen und alle Ausgegrenzten. Erfülle uns mit deinem Geist der Weisheit, dass wir Wege finden, Härten zu mildern und Hilfe zu geben. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Für deine Kirche bitten wir dich, besonders für alle, die unter Intoleranz und Verfolgung leiden. Wir bitten für das getraute Paar, dass dein Segen die beiden begleite und ihre Liebe wachse im Laufe der Jahre. Für unseren neuen Kirchengemeinderat bitten wir um deinen Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn, dass wir uns durch dein Wort leiten lassen, damit auch an uns dein Auftrag an die Kirche sichtbar werde, Zeugin deines kommenden Reiches zu sein. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Für unsere Kranken bitten wir und alle, die sich ihrer Fürsorge widmen. Vor dich bringen wir unsere Verstorbenen. Lass sie in der Fülle deines Lichtes leben und deinen Frieden erfahren. Tröste, die um sie trauern. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns, denn dir gebührt aller Ruhm, alle Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit.

Michel-Segen Neujahr 2023:

Gott segne dich im neuen Jahr.

Er segne dich mit Weisheit
in allem,
was du tust und lässt.

Er segne dich mit Geduld
mit dir selbst
und mit den Menschen, die dir begegnen.

Er segne dich mit Zuversicht
an jedem Tag,
was immer sein mag.

Er segne dich und diese Welt
mit seinem Frieden.

Amen.